

Nedaktion:  
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nº 230.

Hirschberg, Mittwoch den 1. October.

1884.

## Zufällige Umstände.

Wir lesen im neuesten Heft der "Grenzboten": Die politische Phraseologie ist um ein hübsches Wort bereichert worden. Der glückliche Erfinder derselben ist Herr Albert Träger, bekanntlich ein hervorragendes Mitglied der Fortschrittsgruppe und bisher Vertreter der niedrigen Komik. Wir sagen: bisher, denn es scheint zu einem andern Fache übergehen zu wollen, vielleicht weil er den Beruf zu etwas Höherem in sich entdeckt hat, vielleicht weil er einsieht, daß der Herr Director es doch noch besser versteht, das Galeriepublikum zu entzücken. Doch mag auch Roth an Mann sein, wie das bei solchen Gesellschaften wohl vorkommt, wo dann ein Künstler zur Rolle des Schneiders Zette noch den Herzog Alba übernehmen muß.

Wie dem auch sei, genug Herr Träger hat neulich in einer Berliner Wählerverammlung als Held debütiert, welcher die versiegte Unschuld in Schutz nimmt. Sothane Unschuld nennt sich Ludwig Löwe. Für das erste Auftreten auf einem neuen Gebiete war das keine glückliche Wahl. Auch einem bewährten Kämpfen würde es schwer geworden sein, die Zuhörerschaft in feierlicher Stimmung zu erhalten, und nun Jemand, bei dessen blohem Erscheinen sich gewohnheitsgemäß die Mundwinkel verziehen! Der Jammer eines Clowns, welcher mit dem Tod im Herzen Possen reißen muß, ist bereits oft geschildert worden, für die Unglücklichen aber, deren Pathos für Carricatur genommen wird, haben die Wenigsten ein Herz.

Unter so erschwerenden Umständen leistete Herr Träger wirklich das Mögliche. Der Haupttrumpf war dieser: „Man beschuldigt den armen Löwen des Judentums, aber das ist ja nur ein ganz zufälliger Umstand.“ Kann ein Vertheidiger geistreicher sein? Das wahre Columbusei! Federmann wußte, daß Herr Löwe an

seinem Judentum ebenso unschuldig ist, wie Herr Träger an seinem Deutschthum, abgesehen davon, daß letzterer sich gewiß ebenso gut, vielleicht sogar noch besser zum jüdischen Manne schicken würde. Federmann wußte, daß ein Staarmaz nichts dafür kann, daß er weder ein Adler noch eine Nachtigall, noch eine Martinsgans geworden ist. Aber auf die Nutzanwendung war noch Niemand verfallen.

Vorurtheilsvoll, wie wir sind, glaubten wir bisher, daß Chinesen, Juden, Polen, Deutsche, Spanier etc. sich durch gewisse Charaktereigenschaften, Vorzüge und Fehler von einander unterscheiden, daß die eine Nation in dieser, die andere in jener Hinsicht sich hervortue oder doch sich hervorzuheben sei, daß gewisse Charaktereigenschaften sich durch Jahrhunderte und Jahrtausende fast unverändert erhalten u. s. w. Und wir meinten, daß solche Charaktereigenschaften auf die Geschichte der Völker einen großen Einfluß gehabt haben und daß daher im politischen Leben im Machen der Geschichte der Gegenwart auf das Rücksicht genommen werden müsse, was die Geschichte der Vergangenheit zeigt.

Nun aber erfahren wir, daß auf dergleichen „zufällige Umstände“ gar nichts gegeben werden dürfe, sondern nur auf die nicht zufälligen, z. B. in diesem Falle darauf, daß Herr Ludwig Löwe es von bescheidenen Ansängen zum Reichthum gebracht hat. Die Logik mag hier sein: wer für eigene Rechnung so gut zu wirthschaften versteht, wird auch die Nation reich machen — ein Sach, welcher allerdings durch die Erfahrung eher widerlegt als bewiesen wird, aber dieser „zufällige Umstand“ mit den meisten Säzen der läblichen Fortschrittspartei gemein hat.

Eins nur möchten wir freilich wissen: Wenn Herr Träger sich in einem Restaurant ein Rebhuhn bestellt und man bringt ihm eine gebratene Krähe, wird er

sich dann seine Theorie von den „zufälligen Umständen“ erinnern und die Krähe ohne Murren verspeisen?

## Nu und schau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 29. Septbr. Ihre Maj. die Kaiserin begeht morgen am 30. September an der Seite ihres hohen Gemahls, sowie der Kronprinzen Familie in Baden-Baden ihren 73. Geburtstag. Die Segens- und Glückwünsche des deutschen Volkes und namentlich der Armen und Kranken, deren sie sich immer so warmherzig angenommen, begleiten die hohe Frau in's neue Lebensjahr hinüber.

× Prinz Wilhelm von Preußen hat heute Nachmittag Berlin verlassen, um sich, von Dresden ab gemeinsam mit dem König von Sachsen, nach Wien zu begeben und zwar infolge einer Einladung des Kaisers von Österreich zur Theilnahme an den Jagden in Neuberg in Steyermark.

× Der Appellationsgerichtsrath a. D. Professor Dr. von Cuny, einer der Führer der National-iberalen im preußischen Landtage, ist zum Geheimen Justizrat ernannt worden. — Der commandirende General des 4. Armeecorps, Graf von Blumenthal, erhält den sächsischen Orden zur Nautenkron, der Landtags- und Reichstagsabgeordnete von Schorlemer-Alst die Commandeur-Insignien des päpstlichen St. Sylvesterordens.

— Wie die Londoner „Allgem. Corresp.“ aus, wie sie versichert, zuverlässigster Quelle erfährt, ist auf der deutschen Botschaft in London von dem bevorstehenden Rücktritt des Grafen Münnster oder der Abberufung desselben von seinem Botschafterposten vom Hofe von St. James nicht das Geringste bekannt.

× Die deutsch-freisinnige Partei veröffentlicht ihren Wahlaufruf, in dem zu lesen ist, was

## Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fanu.

### Erstes Kapitel.

#### Auf der Landstraße.

Im denkwürdigen Jahre 1815 hatte ich gerade das imponirende Alter von 23 Sommern erreicht und war in den Besitz eines recht bedeutenden Vermögens in Consols und anderen Wertpapieren gelangt. Napoleons erster Sturz hatte den Continent den englischen Vergnügungsreisenden zugänglich gemacht, die — wir wolen einmal annehmen — sich durch Reisen im Auslande zu bilden beabsichtigten, und nachdem Wellington's Genius durch die Schlacht von Waterloo der neuen „hundertägigen Herrlichkeit“ ein Ende gemacht, schloß auch ich mich dem Strome wissbegieriger Touristen an.

Ich reiste von Brüssel nach Paris und verfolgte, glaube ich, dieselbe Route, welche die alliierten Armeen vor einigen Wochen eingeschlagen. Unglaublich viele Wagen befanden sich auf dieser Straße, man konnte weder vor- noch rückwärts blicken, ohne, so weit das Auge reichte, eine ungeheure Staubwolke, von den verschiedensten Fuhrwerken aufgewirbelt, zu sehen. Relaispferde kamen fortwährend vorbei; sie wurden müde und staubbedeckt nach den Gasthäusern zurückgeführt, aus denen man sie gemiehet hatte. Es war eine heiße Zeit für diese armen, geduldigen Diener des Menschen; die ganze Welt schien zu Wagen nach Paris zu reisen.

Ich hätte eigentlich mehr auf die Landschaft, durch die ich gelangte, achten sollen, doch mein Kopf war zu voll von Paris und lockenden Zukunftsbildern, und so

kam es, daß ich mich nicht mehr recht besinnen kann, wo das Ereigniß stattfand, welches das erste Glied zu einer Kette höchst merkwürdiger Erlebnisse bildete. Ich glaube aber, es war bei einer recht malerischen kleinen Stadt (deren Namen ich wie vieles vergessen habe), ungefähr vier Meilen von der Grenze und zwei Stunden vor Sonnenuntergang, als wir einen Wagen trafen, dessen Pferde gestürzt waren.

Der Unfall schien nicht sehr bedeutend, nur die beiden Borderpferde lagen da, und der Postillon, wie zwei Diener waren abgestiegen und suchten die Pferde aufzurichten. Ein hübscher kleiner Hut und ein ebenso hübsches Gesichtchen lugten aus dem Fenster der Equipage. Das Köpschen war von so bezaubernder Anmut, daß ich mich entschloß, die Rolle des barmherzigen Samariters zu übernehmen. Ich ließ meinen Wagen halten, sprang hinaus, mein Diener und ich eilten auf die Equipage zu und unseren vereinten Bemühungen gelang es bald, den Schaden zu redressiren. Aber ach! die Dame mit dem hübschen Hut trug einen dichten, schwarzen Schleier. Bevor sie sich zurückzog, konnte ich nur das Muster der Brüsseler Spitze sehen.

Ein magerer, alter Herr steckte nun den Kopf aus dem Fenster. Er schien stark zu sein, denn trotzdem es so heiß war, trug er einen schwarzen Shawl, der ihm bis über die Ohren reichte und den unteren Theil seines Gesichtes ganz verbarg; doch er löste diese Hülle auf einen Augenblick und strudelte einen förmlichen Sturzbach französischer Danksgagungen heraus, indem er mit großer Lebhaftigkeit gesticulierte.

Eine der wenigen Kunstfertigkeiten, deren ich mich

außer dem Boxen rühmen konnte, war die Kenntniß der französischen Sprache, damals bei allen Engländern ein beliebtes Studium, und ich erwähnte seine Unrede in wohlgesetztem Französisch. Nachdem wir noch unsere Höflichkeit in verschiedenen Verbeugungen dokumentirt hatten, verschwand der Kopf des alten Herrn und der sprüde, hübsche, kleine Damenhat erschien wieder vor meinen entzückten Augen.

Sie mußte mich mit meinem Diener haben sprechen hören, denn sie redete mich in reizend gebrochenem Englisch an, so daß ich mehr als je den schwarzen Schleier verwünschte, der meine romantische Neugierde unbefriedigt ließ.

Das Wappen auf dem Schlage der Equipage war sehr eigenhümlich, ich erinnere mich besonders eines Theiles desselben: Auf goldenem Felde (wie es in der Heraldik heißt) hob sich ein knallrother Storch ab, der auf einem Beine stand und in dem andern einen Stein hielt. Ich glaube, dies ist ein Sinnbild der Wachsamkeit. Das Wappen fiel mir seiner Seltenheit wegen auf, und deshalb habe ich es behalten; was außer dem Storche noch darauf war, ist mir entfallen.

Das savoir vivre dieser Leute, die Livrée ihrer Diener, die Eleganz der Equipage, das Wappen auf dem Schlage bewiesen mir, daß sie vornehmen Standes waren.

Die Dame wurde mir dadurch nicht uninteressanter. Welch' einen Zauber übt ein Titel auf die Phantasie aus! Ich habe dabei natürlich weder Narren noch moralische Bedientenseelen im Auge. Doch für die Einbildungskraft eines Liebenden ist hoher Rang ein neuer

die Partei will und was sie nicht will. Auf die Frage: Was sie will, wird mit allgemeinen Redensarten geantwortet: Festigung der nationalen Einigung, Wahrung der Rechte des Volkes, Förderung der Volkswohlfahrt, im Steuersystem Gerechtigkeit und endlich Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes. Wer will das nicht? Die Antworten auf die Frage: Was die Partei nicht will, laufen im Wesentlichen darauf hinaus, daß sie alles Das verwirft, was die allgemein gehaltenen positiven Forderungen verwirrlischen konnte.

\* Die Wahlbewegung, so schreibt die „N. R.“ nimmt zwar ihren Fortgang, aber in schneckenartiger Langsamkeit und Trägheit. Es gilt dies namentlich von Seiten der gewohnheitsmäßigen Oppositionsparteien, die mit kaum halber Dampfkraft fahren, in der Ahnung, daß ein beschleunigtes Tempo sie leicht einem großen Krach entgegenführen könnte. Wenn die Anhänger der nationalen und socialreformatorischen Politik der Reichsregierung mit umsichtiger, weiser und energischer Ausnutzung der Vortheile zu Werke gehen, die ihnen aus dem Umschwung der öffentlichen Meinung nach der Richtung fruchtbaren gesetzgeberischen Schaffens erwachsen, so könnten sie diesmal ganz bedeutende Erfolge erzielen. Aber freilich fliegen die gebratenen Tauben reichstädlicher Wahlsiege Denen, die Appetit danach verspüren, nicht gebraten in den Mund. Müh und Arbeit dürfen sich die reichstreuen Candidaten — und Wähler nicht verdriessen lassen.

\* Eine deutsche Zeitung in Porto Alegro (Brasilien) berichtet: „Das deutsche Schiff „Albrecht“, welches mit einer Ladung Häuten nach Falmouth ging, ist auf offener See vom englischen Schooner „Sumbeam“ vollständig verlassen gefunden worden. Der Steuermann des Schooners hat es mit 3 Matrosen nach Rio gebracht und verlangt jetzt (mit vollem Recht) 50% vom Werthe der Ladung. Das Schiff war nicht leck und Nichts erklärt das Verlassen desselben von Seiten des Capitäns und der Mannschaft.“

Eisenach, 28. Septbr. Heute Nachmittag wurde in Gegenwart der Prinzessin Marie von Meiningen, Bisitz's, einer Deputation aus London und zahlreicher anderer Theilnehmer das Bachdenkmal enthüllt. Archidiakonus Kieser hielt die Festrede, worauf die Übergabe des Denkmals an die Stadt erfolgte.

Kiel, 27. Septbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende Privatdepeche: Contre-Admiral Knorr ist zum Commodore des nach Westafrika bestimmten Geschwaders ernannt. Er will seine Flagge auf den „Bismarck“ hissen. Andere Geschwaderschiffe sind: „Gneisenau“, „Olga“ und „Ariadne“.

#### Oesterreich-Ungarn.

\* Der ungarische Reichstag ist heute vom Kaiser mittels Thronrede eröffnet worden. Die Thronrede sagt in Bezug auf das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu den auswärtigen Mächten: „Unsere Beziehungen zu Deutschland sind die möglichst innigsten und stehen wir auch mit den übrigen Staaten im besten Freundschaftsverhältnisse.“

In Gegenwart des Kaisers, der Minister und der Mitglieder des Reichstags und unter der Theil-

Reiz, er verbindet damit unwillkürlich die Vorstellung größerer Verfeinerung. Das hübsche Milchmädchen fühlt sich durch die unbedeutenden, gelegentlichen Aufmerksamkeiten eines vornehmen Herrn zehnmal mehr geehrt, als durch die männliche, erprobte Liebe ihres ehrlichen Dobbin. So ungerecht ist die Welt.

Aber in diesem Fall kam noch ein zweites Moment hinzu. Ich wußte, daß ich hübsch war. Daß ich sechs Fuß hatte, war wenigstens eine unbestreitbare That-sache. Warum sagte die Dame mir selbst ihren Dank? Ihr Gatte, denn dafür hielt ich den mageren Herrn, hatte es ja schon gehabt, genügend gehabt. Ich fühlte instinktmäßig, daß sie mich mit nicht ungünstigen Augen ansah, und ich war durchaus nicht unempfindlich gegen die Macht dieses Blicks.

Jetzt rollte die Equipage im goldenen Sonnenlichte fort, eine Staubwolke wirbelte hinter ihr auf und ein thörichter junger Herr blickte ihr mit glühenden Augen nach und seufzte tief, je mehr sich die Entfernung vergrößerte.

Ich befahl dem Postillon, unter keinen Umständen bei dem Wagen vorbeizufahren, ihn immer im Auge zu behalten und an jeder Station, auf der er stillhalten würde, auch zu bleiben. Wir waren bald in der kleinen Stadt, und der Wagen, dem wir folgten, fuhr nach dem Belle Etoile, einem gemütlichen alten Gasthofe. Die Insassen stiegen aus und gingen in das Haus. Ich that dasselbe und schritt langsam und sorglos über die Stufen, wieemand, der durchaus nichts im Schilde führt.

So unternahmend ich war, wollte ich doch nicht

nahme eines gewählten Publikums wurde das neu erbaute königliche Opernhaus in Pest feierlich eröffnet. England.

\* Die Passagiere der in Falmouth und Dover ankommenden Passagierdampfer werden seit Kurzem von Seiten der Polizei einer sehr scharfen Mustering unterzogen. Die englische Polizeibehörde ist nämlich neuen Dynamitcomploten auf die Spur gekommen und die getroffenen Vorsichtsmaßregeln haben den Zweck, die Einschmuggelung von Dynamitbomben am Continent zu vereiteln.

#### Italien.

\* Wie Kaiser Wilhelm, so haben auch alle übrigen europäischen Souveräne dem König von Italien den Ausdruck ihrer Bewunderung für den von ihm bewiesenen hohen Mut, mit dem er längere Zeit unter der so schwer von der Cholera heimgesuchten Bevölkerung Neapels Trost und Hilfe spendend verweilte, aussprechen lassen.

#### Egypten.

\* In diplomatischen Kreisen ist man überzeugt, daß dem Protest der Mächte gegen die Aufhebung der Amortisation der egyptischen Staatschuld weitere Schritte zunächst nicht folgen werden. Jedenfalls ist augenblicklich von der Zusammenberufung einer neuen Conferenz noch nicht die Rede.

#### China.

wird flott weiter gepfändet. Admiral Courbet dürfte sich jetzt wahrscheinlich schon in den Besitz Kelungs gebracht haben, wobei Frankreich sich vorläufig beruhigen zu wollen scheint und dann die bezopften Söhne des himmlischen Reiches in ihrem eigenen Felde schmoren läßt. Bei der unendlichen Blasphemie, welche der Peinger Staatsrath in dem Conflicte mit der Republik an den Tag gelegt hat, kann dies eine langwierige Geschichte werden, die der französischen Lebhaftigkeit eine schwere Geduldprobe auferlegt.

#### Locales und Provinzielles.

\* Wieder einmal — Ferien! sagen die Eltern aller schulpflichtigen Kinder im Hinblick darauf, daß die Schulen morgen (Mittwoch) resp. nächsten Sonnabend geschlossen werden. Gott sei Dank, aber nur auf kürzere Zeit, sehen sie hinzu, denn sie denken an alle die Streiche in den Sommertagen zurück, welche damals von dem „Unband“ angerichtet wurden; und — endlich wieder einmal Ferien, freilich nur auf 10 resp. 8 Tage, — sagt der „Unband“, der schon hing und hergerechnet hat, wie viel Stunden noch zu vergehen haben, bis die Schulglocke die freien Tage einläutet. Freilich, wenn er dann aus dem Schulhause — mit einem Seitenblick — heimwärts trölt, fallen ihm — je nachdem — alle seine sieben Sünden bei, die er in Gestalt der Censur bei sich trägt, oder aber, er läuft noch einmal so schnell, wenn er eine Verfehlung in die erste Abtheilung zu präsentieren hat. Das Censurvorzeichen zu Hause, das sind die großen Augenblicke im Schülerleben, und wenn der Vater mit hochgezogenen Augenbrauen die verschiedenen Nummern durchstudirt, so möchte sich mancher Sausewind gern hinter die Falten von Mutter's Rock verkriechen, selbst wenn

er ein ganz reputirlicher Junge ist, der Haare auf den Bähnen hat. Aber mit Versprechungen und Bitten — hier und da einem Seitenhieb auf den „ungerechten“ Lehrer — geht der Sturm nochmals glücklich vorüber! Zu Michaelis schlägt das Gewitter nicht gleich so ein, wie zu Ostern. War die Censur aber gut, nun, auch des sparsamsten „Alten“ Tasche öffnet sich dann ziemlich weit, und von der Mutter giebt's noch heimlich extra etwas dazu. — Für Manchen bringen auch die Ferien eine ganz angenehme Beschäftigung! Es ist die Zeit des Kartoffelaufnehmens — Kartoffelerien ist ja stückweise deshalb auch der Name — und das ist gar kein so schlechtes Vergnügen, besonders — wenn man zusehen kann! Hoffentlich tritt der Herbst nicht zu früh sein Regiment an, damit der Jugend und ihren Lehrern die Zeit der Erholung nicht verklummt wird.

\* Über David Popper wird aus Petersburg u. A. geschrieben: Mit großer Spannung sahen wir einen auf dem Programm verheissen Manuscript-Compositionen Popper's entgegen. Das neue Concert G-dur ist ein musikalisch sehr werthvolles Stück voll melodischen Reizes und harmonischer Feinheiten, ein richtiges Concertstück, welches dem Spieler Gelegenheit bietet, sein reichstes Festgewand anzulegen. Es wird gewiß bald ebenso ein Paradestück der Violincellisten werden, wie es die zweite Gavotte, der reizende Pavillon und noch so viele andere Compositionen des Meisters geworden sind. Virtuosenleistungen allerersten Ranges bot Popper in seinem jüngstbewunderten Elsentanz, in dem süpperben Springbrunnen seines Collegen Davidow und in seiner sprudelnden geistreichen Tarantella. In diesen Leistungen zeigt er eine ideale Virtuosität, eine Virtuosität, welche sich des vollendetsten Mechanismus gleichsam nur zum Schmuck bedient, ihn des darzustellenden Kunstgebildes Arabeske, niemals Selbstzweck sein läßt. Und das ist es, was Popper so hoch stellt, das wir ihn nennen, wenn die Ersten genannt werden: Einen Künstler von Gottes Gnaden!

\* Der I. Staatsanwalt des hiesigen Königl. Landgerichts, Herr Vietsch, hat seinen dreimonatlichen Urlaub beendet und seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. In der heutigen Strafammerziehung wartete derselbe bereits seines Amtes.

\* [Conservativer Bürgerverein.] Der gestern „über die Handwerkerfrage“ abgehaltene Discussionsabend erfreute sich eines recht guten Besuches. Die Debatte, an welcher sich auch unser Herr Reichstags-candidat wiederholt beteiligte, war außerordentlich lebhaft, hoch interessant und sehr belehrend und erwarben die Ausführungen des Herrn Landgerichtsrath Göring dabei die vollste Sympathie aller Anwesenden.

\* Da wiederum eine Bank des Riesengebirgsvereins, und zwar diejenige, welche am Bippelsteige sich befindet, in der mutwilligsten und empörendsten Weise beschädigt und beschmutzt worden ist, möchten wir doch darauf aufmerksam machen, daß Jeder, welcher solche rohe Burschen so zur Anzeige bringt, daß strafrechtliche Verfolgung eintreten kann, vom Vorstand des Riesengebirgsvereins eine recht ansehnliche Belohnung erhält. Nur das feste Zusammenstehen aller

fragen, in welchem Zimmer sie sich befänden. Ich lugte in das Gemach zu meiner Rechten, dann in das zu meiner Linken, — die ich suchte, waren nicht da.

Ich ging die Treppe hinauf. Die Thür eines Zimmers stand offen. Ich trat mit der unschuldigsten Miene von der Welt ein. Es war ein geräumiges Gemach, und außer mir befand sich noch eine Person in demselben, eine sehr hübsche, vornehme Dame. Da lag auch der kleine Hut, in den ich mich verliebt hatte. Die Dame drehte mir den Rücken zu. Sie las einen Brief; ob wohl der neidische Schleier gelüftet war?

Ich sah sie einige Augenblicke aufmerksam an und hegte die stille Hoffnung, sie werde sich umbdrehen und mir so Gelegenheit geben, ihr Gesicht zu erblicken. Sie hat es aber nicht, sondern setzte sich vor einen kleinen Tisch, der unmittelbar an der Wand stand und über dem ein großer Spiegel mit blindem Rahmen angebracht war. Was ich in ihm erblickte, erschien wie das Brustbild einer ungewöhnlich hübschen Frau.

Sie sah auf den Brief, den sie in ihren zarten Fingern hielt und in dem sie anscheinend sehr vertieft war.

Das süße Oval ihres Gesichts zeigte einen melancholischen Ausdruck, doch auch ein leiser Zug von Sinnlichkeit lag auf ihren zarten Zügen. Ihr Teint war unvergleichlich schön, ihre Augen blieben gesenkt, so daß ich nicht die Farbe derselben, nur die langen Wimpern und die feingezeichneten Brauen bewundern konnte. Sie las immer noch. Der Inhalt des Briefes mußte sie in der That interessiren, denn ich habe kaum je eine lebende Gestalt so bewegungslos, so statuenhaft gesehen.

Ich erfreute mich damals sehr guter Augen und

konnte daher das wunderschöne Gesicht vollkommen deutlich erkennen. Ich sah sogar die blauen Adern auf dem weißen, vollen Halse. (Fortsetzung folgt.)

— [Vorhafte Kritik.] In Saginaw, im Staate Michigan, hat sich ein ehemaliger Zeitungsschreiber als Barbier etabliert. Das dortige Blatt sagt, er gehe mit der Scheere so gewandt um, wie früher, aber er verrichte jetzt bedeutend mehr „Kopfarbeit.“

— [Die beste Kür.] A.: Sie haben sich aber in kurzer Zeit merkwürdig erholt. Was haben Sie nur gehabt? — B.: „Gar nichts!“

— [Abgetrumpft.] „Ja, was ist denn das mit dem Bier, Anna! Das ist ja so trüb, daß mer net amal den Frosch drinn sehn kann!“ „Ja, dös glaub' i schon! — Wir haben auch keinen 'rein 'dahn.“

— [Wie die Alten sangen, so zwitschern die Jungen.] Vater: „Wenn wir jetzt unsere Beifzange hätten, dann wär' der Nagel gleich heraus.“ — Sohn: „Soll ich vielleicht die Mutter holen?“

— [Auch ein Trostwort.] „Karl,“ sagte eine Frau zu ihrem Manne, „unsere Nachbarin grämt sich sehr seit dem Tode ihres letzten Kindes, und es wäre mir recht lieb, wenn Du heute bei ihr vorsprechen würdest, um sie zu trösten. Sprich von der Unsterblichkeit der Seele, erkläre ihr, daß alles Fleische vergänglich sei, daß wir Alle diese sterbliche Hülle einst ablegen müssen, und frage auch, ob sie mir wohl ihre Bratpfanne heute Abend leihen könne.“

Gebildeten kann solchen Rohheiten wirksam entgegen-  
treten und dem Thäter den gerechten Lohn einbringen.

— In Dittersbach bei Landeshut ist heut Vor-  
mittag durch einen 30jährigen geisteskranken Mann,  
welcher im Bett die Peise geraucht und dadurch das  
Bett entzündet hatte, Feuer ausgekommen. Bei Ein-  
gang der Nachricht brannten 4 Gebäude mit sämtlichen  
Gebäuden. Der Geisteskranke stand in den Flammen  
seinen Tod.

\* Am 28. d. wurde beim Amtsgericht Schmiedeberg  
durch freiwillige Versteigerung die Restaurierung des  
„Pfaffenbergs“ verkauft und hat der Kaufmann  
Bettermann zu Erdmannsdorf das Meistgebot mit  
7300 Ml. abgegeben.

— Der Landrat des Kreises Oels, Herr von  
Kardorff, der bekanntlich auf eine weitere parla-  
mentarische Tätigkeit verzichten wollte, soll sich doch  
wieder zur Annahme eines Mandates entschlossen haben.

— Der Quais von Flinsberg bis Greiffenberg  
soll einer eingehenden Correction unterworfen werden  
und liegt ein diesbezügliches Project bereits der Re-  
gierung in Liegnitz vor. — Im Kreise Bunzlau  
beabsichtigen die Interessenten, die jetzt vereinzelt lie-  
genden Deichstrecken zu einheitlichen Deichsystemen zu  
vereinigen. — Ein Project resp. die Vorarbeiten für  
die Regulirung der wütenden Neisse und des Striegauer  
Wassers sind Seitens des Steuer-Inspectors Wehn in  
Landeshut in Angriff genommen.

\* [Bur Warnung.] Ein Landmann aus der  
Umgegend von Fraustadt, welcher bei Gericht als Zeuge  
vernommen wurde, hat mehr Reisekosten in Rechnung  
gestellt, als ihm in Wirklichkeit erwachsen waren. Ir-  
gend ein böser Nachbar brachte die Sache zur Sprache;  
jetzt ist der Landmann wegen Betruges verklagt.  
Dieser Fall ist eine neue Mahnung, bei der Liquidation von  
Zeugengebühren nur wahrheitsgemäße An-  
gaben zu machen.

— Bezuglich der Beleuchtung von Haus-  
fluren und Treppen durch die Hausbesitzer sei wegen  
der zeitig eintretenden Dunkelheit wiederum darauf auf-  
merksam gemacht, daß gerichtlicherseits die Verpflichtung  
der Wirths hierzu ausgesprochen worden, wie die Ver-  
urtheilung eines Berliner Wirthes zu einer bedeutenden  
Entschädigung an eine Nätherin, die in dem unbeleucht-  
ten Flur seines Hauses gefallen und verunglückt war,  
documentirt.

Sitzung der Reg. Strafkammer vom 30. Septbr. 1884.  
Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirектор Kaschel; Staats-  
anwaltschaft: Herr I. Staatsanwalt Vietz.

\* Der Kaufmann Bernhard H. vor hier ist angeklagt, sich  
gegen § 210 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs dadurch vergangen zu  
haben, daß er in seinem, Anfang 1878 etablierten kaufmännischen  
Geschäfte die vorgeschriebene, alljährliche Bilanz pro 1882 erst  
im September, im Jahre 1883 aber gar nicht aufgestellt hat.  
Nach dem Gutachten des Herrn Sachverständigen ist die Schul-  
des Angeklagten ohne Zweifel. Durch den im December 1883  
eingetretenen Concurs trat eine Unterbilanz von ca. 53000 Ml.  
zu Tage. Der Umfang im Geschäft bestellte sich auf jährlich ca.  
120000 Ml., der Haushalt des Angeklagten erforderte 4500 Ml.  
pro Jahr und die Gläubiger erhielten 42% ihrer Forderungen.  
Der Herr Staatsanwalt beantragt, mit Rücksicht auf die grobe  
Fahrlässigkeit des Angeklagten, welche in wiederholten Fällen  
durch die Beweisaufnahme bestätigt worden sei, eine Strafe von  
2 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten  
des fahrlässigen Bankrotts schuldig und verurtheilte ihn zu  
3 Wochen Gefängnis.

\* Der vielfach vorbestrafte Mauren H. aus Mauer ist ge-  
ständig, einem schlafenden Collegen eine silberne Taschenuhr ge-  
stohlen zu haben. Er wird deshalb mit 3 Jahr Zuchthaus nebst  
Ehrverlust und Polizeiaufsicht bestraft.

Der Korbmachergehilfe Oswald L. zu Herischdorf wurde  
wegen eines Stiftungsvergehens unter Ausschluß der Öffent-  
lichkeit zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

Der Schieferdecker Julius K. aus Röversdorf bei Schönau  
befand sich unter der Anklage der Beamtenbeleidigung, ausge-  
sprochen gegen den Amtswohler Bieh in Röversdorf und den  
Gefangenaufseher Schwenzer in Schönau, als auch wegen Be-  
schimpfung und Verhöhnung des Cultus, indem er einem ihm  
in Amtstracht und mit Stola begegneten katholischen Geist-  
lichen in Landeshut höhnende Worte zuriß. Der Angeklagte  
wurde im strafbaren Rückfälle zu einer Gesamtstrafe von fünf  
Monaten verurtheilt und zwar 4 Monat Gefängnis wegen der  
Beleidigungen und 1 Monat Haft wegen des in Landeshut ver-  
übten großen Unfugs, auch wurde den Beleidigten die Befugnis  
Kreisblatt bekannt zu machen.

Wegen eines in Arnisdorf ausgeführten schweren Diebstahls  
an verschiedenen Schmied- und anderen Sachen wurde der schon  
öster, auch mit 5 Jahr Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter B.  
dasselbst im strafbaren Rückfälle zu 2 Jahr Gefängnis und 3 Jahr  
Ehrverlust und wegen Unterschlagung zu 4 Monat Gefängnis  
verurtheilt. Der wegen theilweisen Anfalls dieser Sachen mit-  
angeklagte Rücklaufbändler B. hierselbst wurde freigesprochen.

+ Die Handelskammer des Kreises Landeshut  
berichtet in ihrem Jahresbericht für 1883 mit, daß die  
Erwerbsverhältnisse sich mehr und mehr bestätigt haben,  
und daß in Folge dessen Spinnerei und Weberei ge-  
nugend beschäftigt waren. Es fehlte somit an Arbeit  
nicht, und da auch die Löhne für Spinner und Weber  
eher steigend waren und öfters sogar Man-  
gel an Arbeitskräften in der Textilbranche hervortrat,

so könnte man die allgemeine Lage mit Befriedigung  
ansehen. In Folge dessen und bei der milden Tempe-  
ratur des vorigen Winters hätte die arme Bevölke-  
rung des Bezirks sich gewohnheitsmäßig ernähren kön-  
nen. Das allerdings in der zweiten Hälfte des Jahres  
eingetretene Überwiegen des Angebots über die Nach-  
frage habe sich auf das Gebiet der Handweberei be-  
schränkt, welche überhaupt zunächst noch wegen der  
Concurrenz der neu entstandenen mechanischen Webe-  
reien neue Absatzgebiete für ihre Fabrikate aufzufinden  
habe.

\* In seiner letzten Sessinn hat unser Provinzial-  
landtag bekanntlich auf das Ansuchen des Herrn Pro-  
fessor Dr. Ferdinand Cohn-Breslau zur wissenschaft-  
lichen Untersuchung schlesischer Torfmoore eine  
größere Geldsumme bewilligt. Diese Untersuchun-  
gen berühren die Güte und die Mächtigkeit der Torf-  
lager Schlesiens überhaupt, in erster Linie aber han-  
det es sich um die Erforschung des Pflanzenlebens,  
welches in Schlesien existierte, als vor Jahrtausenden  
die Bildung der Stellenweis so riesigen Torflager be-  
gann. Die schlesischen Torfbohrungen haben im Mai  
dieses Jahres mit einer Probebohrung in Nimkau bei  
Neumarkt begonnen. Herr Mittelschullehrer Limprecht  
hat sodann Bohrungen auf den Torfheldern des Jäger-  
gebirges vorgenommen und in der nächsten Woche  
werden die ausgedehntesten Torflager des Heuscheuer-  
gebietes durch Herrn Garteninspector Stein untersucht  
werden. Die Torfmoore der Heuscheuer dürften be-  
sonders interessante Ergebnisse liefern, da hier der  
Torf von sehr hohem Alter ist. Die Berichte über  
die schlesischen Torfbohrungen werden schließlich ver-  
öffentlicht werden.

— Die „Schles. Volkszeitung“ schreibt: [Schul-  
strafen.] Der humanistisch-liberale Geist der gegen-  
wärtigen Zeit breitet sich, so schreibt man uns aus  
pädagogischen Kreisen, auch in unseren Schulen immer  
mehr aus und feiert hier seine Triumphe. Das Straf-  
recht der Lehrer wird immer mehr beschränkt, die  
Schuldisciplin wird in Folge dessen immer lockerer und  
die Zügellosigkeit der Jugend immer größer. Die  
Ruthen muß unter Verschluß gehalten werden; auch  
soll die Strafe, die ja einmal über ein unverbesserliches  
Büschchen verhängt werden sollte, nur ein Symbol  
sein, um dem Taugenichts ja nicht wehe zu thun. Und  
wehe dem Lehrer, der im gerechten Born, wenn  
auch in wohlmeinender Absicht, den Schuldingen so strafft,  
daß die Züchtigung irgend welche Spuren hinterläßt.  
Von falscher Liebe zum „guten Söhnchen“ getrieben,  
beschreitet der in seiner Ehre tief gekränkte Vater sofort  
den Weg der Beschwerde oder gar der Klage. Der  
Lehrer aber kann von Glück sagen, wenn nach einer  
langen Reihe peinlicher Verhöre und Untersuchungen,  
die zuweilen sogar vor den Augen der ganzen Klasse  
geführt werden, schließlich doch anerkannt wird, er habe  
seine Amtsbefugnisse nicht überschritten. Seine Autori-  
tät hat dadurch freilich bedeutenden Schaden erlitten.  
Wenn auch damit der Knute und dem Rantschu durch-  
aus nicht das Wort geredet werden soll, so meinen  
wir doch, daß diese Art „Humanität“ eine falsche und  
verkehrte ist. Eine etwas strammere Hanhabung der  
Disciplin der heranwachsenden Jugend gegenüber könnte  
der letzteren durchaus nicht zum Schaden, sondern im  
Gegentheil nur zum Nutzen gereichen und man sollte  
den Lehrern in dieser Beziehung die Hände nicht noch  
mehr binden, sondern ihnen da, wo sie nichts weiter  
als ihre Pflicht gethan haben, den nötigen Schutz  
angeudeihen lassen. Wohin solche falsche Erziehungs-  
principien führen, darüber belehrt uns die in erschreckender  
Weise wachsende Verbrecherstatistik. Eine dem  
Leibe geschlagene Wunde ist schnell wieder vernarbt,  
während die klaffende Wunde der Seele sich durch  
Unterlassung der verdienten Strafe immer mehr erweitert  
und schließlich zeitliches und ewiges Unglück zur  
Folge hat. — An einem der letzten Tage sah man  
drei junge Burschen im Alter von 15—18 Jahren  
durch die Straßen von Breslau gefesselt durch zwei  
Polizisten nach dem Gefängnis transportieren. Ihr  
freches Wesen machte auf die Vorübergehenden einen  
beleidigenden und die ganze Situation einen wehmüthigen  
Eindruck. Aus London bringt die „Schles. Schul-  
zeitung“ eine Notiz, wonach daselbst 14 Knaben von  
10—12 Jahren eine wahre Räuberbande im vollsten  
Sinne des Wortes gebildet und gestohlen haben, was  
nicht niet- und nagelfest: Geld, Obst, Kleider, Kohlen,  
zuletzt sogar einen mit 4 Pferden bespannten Bierwagen.  
Die Räuber seien sammt und sonders einer Besserungs-  
anstalt überwiesen worden und hätten diesen Spruch  
mit stoischer Ruhe angehört. Als ihnen der Richter  
aber außerdem noch je 25 Ruthenstreiche zudictirte, da-  
habe ein schmerzlicher Ausdruck ihre frischen Gesichter  
überzogen. „Ja, meine lieben Leser in Deutschland,“

heißt es zum Schluß, „es ist ein gutes und schönes  
Ding um die Ruthenstreiche, mag man vom Stand-  
punkt der Moralität und Humanität und was sonst  
noch für Phrasen dabei in Betracht kommen, auch da-  
gegen sagen, was man will. Ich freue mich, daß wir  
in England noch so „uncivilisiert“ sind. Ruthenstreiche  
austheilen zu lassen, denn ich gebe Ihnen mein Wort  
darauf: die Furcht vor der Ruthen hält Menschen vor  
einer Unthat zurück, den der Gedanke an das Gefäng-  
nis und selbst an die Tretmühle schon lange nicht mehr  
schreckt.“

— 7500 Prozent Einkommensteuer. Als  
Kuriosum ersten Ranges wird mitgetheilt, daß in der  
Gemeinde Weidenau (Kreis Siegen) die Communal-  
Einkommensteuer 7500 Prozent beträgt. Es fällt  
nämlich auf eine Grundsteuer von 3 Pf. der Betrag  
von 2,25 Ml. Communal-Einkommensteuer. „Gott  
behüte uns vor Grundbesitz in der Gemeinde Weidenau!“  
ruft die Redaction des „Sieg. Volksbl.“ aus, weicher  
die betreffenden amtlichen Schriftstücke vorgelegen haben,  
aus welchen sich die Richtigkeit dieser Mittheilung er-  
gab. So weit sind wir doch noch lange nicht!

— Laubau, 29. September. Gestern feierte der hiesige  
katholische Gesellenverein sein alljähriges Stiftungsfest durch Fest-  
zug vom hiesigen Kloster aus durch die Stadt nach dem Hotel  
„Bellevue“, wo Herr Kaplan Henner, als Präses des Vereins,  
die Ankommenden mit herzlichen Worten begrüßte. Am Abend  
fand im genannten Hotel eine Theater-Aufführung, veranstaltet  
von Mitgliedern des Vereins statt, welche von den zahlreich Er-  
schienenen recht beifällig aufgenommen wurde. Von den zum  
Feste eingeladenen Vereinen waren nur die Mitglieder des Hirsch-  
berger Gesellenvereins erschienen.

— Hahnau. Es ist nun definitiv entschieden, daß  
uns unsere Garnison am 1. October c. verläßt, um  
nach Lüben überzusiedeln. Unsere Stadt ist von dem  
genannten Tage an aus der Reihe der Garnisonstädte  
gestrichen. Daß dadurch ein Nachtheil für die Stadt  
entsteht, unterliegt keiner Frage. Obgleich unsere Gar-  
nison nur aus einer Escadron bestand und die Anzahl  
der Mannschaften daher nicht eine gar große war,  
hatte doch mancher hiesige Einwohner, abgesehen davon,  
daß die gesamte Löhnnung in der Stadt blieb, von den Bedürfnissen der Mannschaften doch mannißachen  
Verdienst. Wir sehen deshalb auch die Garnison mit  
großem Bedauern scheiden.

— Jauer. Über eine Mordthat berichtet das  
„Stadtbl.“ Folgendes: Der Sohn des Viehhändlers  
Teichmann in Siebenhuben, welcher beim Fleischer  
Schön in Langhennigsdorf in der Lehre war, wurde  
am Donnerstag auf dem Felde, wo er Schafe gehütet  
hatte, mit einer Weidenrute erdrosselt an einem Baume  
hängend gefunden. Man vermutet nach den vorhan-  
denen Anzeichen, daß der junge Mann nach einem  
hartem Kampfe ermordet und dann aufgehängt wor-  
den ist, um den Schein zu erwecken, daß er sich selbst  
um das Leben gebracht habe. Die Section der Leiche  
fand heute statt. Der Vater des Ermordeten wurde  
vor einigen Jahren auf der Straße von Groß-Baudiss  
nach Mertschütz räuberisch überfallen und schwer verletzt.

— Schweidnitz. In einer am letzten Freitag hier-  
selbst abgehaltenen Versammlung von Interessenten aus  
dem hiesigen und dem Waldenburger Kreise haben sich  
die vor einiger Zeit gebildeten beiden Comités für  
Erbauung der Eisenbahnen Schweidnitz-Zobten und  
Schweidnitz-Weistritzthal-Charlottenbrunn zu einem ein-  
zigen Comité vereinigt und wurde beschlossen, die be-  
treffenden Vorarbeiten unverzüglich in Angriff nehmen  
zu lassen.

— Freistadt. Hier wurde am Abend des 25. d. M.  
ein äußerst frecher Diebstahl von einem Soldaten ver-  
übt. Derselbe trat in einen Laden und verlangte, ein  
Zehnpfennigstück auf den Tisch legend, eine Cigarre  
für 5 Pfennige. Als die Verkäuferin die Kasse öffnete,  
um 5 Pfennige zurückzugeben, griff der Soldat plötz-  
lich in die Kasse, nahm ein Kästchen, in dem ca. 10 Ml.  
Silbergeld sich befanden und eilte damit schleunigst zur  
Thür hinaus, die er beim Betreten des Locals schon  
offen gelassen hatte. Er wurde indessen bald verfolgt  
und nach kurzer Zeit festgenommen.

— Rothenburg. In dem — auf württembergischen  
Gebiete belegenen — Dorfe Leichtel fand man auf  
einem Bretterhaufen vor dem Hause eines Tischlers  
ein verdächtig aussehendes Kästchen stehen. Durch den  
Stationencommandanten vom benachbarten Orte Ober-  
reinbach wurde dieses Kästchen in einen nahe beim  
Orte befindlichen Abgrund geworfen, worauf dasselbe  
zerbrach und man folgende Entdeckung machte: Das  
Kästchen enthielt einen steinernen Krug, gefüllt mit zwei  
Pfund Sprengpulver und Eisenstücken. An der Deckung  
des Kruges waren zwei Lancastergewehr-Patronen der-  
art angebracht, daß die Stifte beim Deffnen des Käst-  
chens vorspringen und das Pulver entzünden sollten.  
Auf den Attentäter wird gefahndet.

Pleß. In Guhrau, hiesigen Kreises, herrscht große Aufregung, indem sich die Russkalbesitzer der von der Herrschaft angeregten und von der Königl. Generalcommission eingeleiteten Aderseparationen widersetzen. Ein Rädelshörer ist von einem Siedarm angeschossen worden und sitzt bereits hier im Gefängnisse; es sollen noch mehrere Verwundungen vorgekommen sein. Augenblicklich ist ein Commando von 40 Mann Ulanen hiesiger Schwadron in Guhrau zur Wiederherstellung der Ruhe.

[Der Däne Petrus.] Lehrer: „Nun, Joeschen, was war denn der heilige Petrus vor' n Landsmann? Härste? — „E' Däne, Herr Lehrer!“ — „Ja, wie so denn?“ — „Der Herr sagt doch zu ihm: Wahrlich, Du bist auch einer von Dänen.“ — Herr Schneidermeister X. erzählt seinem zum Besuch bei ihm weilenden Bruder, einem Dorflehrer: „Sieh mal, der Rock hier, der kostet mich gar nichts. Da hab ich neulich für'n Herrn Geheimrat und seinen Sohn Anzüge gemacht und dabei den ganzen Stoff erübrig.“ „Aber, machst Du Dir denn da kein Gewissen daraus?“ „Nein, Du siehst ja, nur einen Rock.“

### Letzte Nachrichten.

Neapel, 29. Septbr. [Cholerabericht.] Vom 27. September Mitternacht bis 28. September Mitternacht kamen 180 Erkrankungen und 53 Todesfälle vor.

### Dank!

Für die uns bei unserer Silberhochzeit so reichlich zu Theil gewordenen Beweise der Aufmerksamkeit sagen den herzlichsten Dank 2802

Gustav Franke nebst Frau.

### Stechbrief.

Gegen das unten beschriebene Dienstmädchen Anna Möchel, geboren in Seidorf, Kreis Hirschberg, am 3. December 1861, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls und Betrugs verhängt. Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Hirschberg abzuliefern.

Es wird bemerkt, daß sich die Möchel möglicherweise für eine Marie Janowsky aus Starkebach ausgibt.

### Beschreibung.

Alter: 22 Jahr, Statur: klein und schwächlich, Haare: hellblond, Stirn: frei, Augenbrauen: blond, Augen: blau, Nase: spitz und klein, Mund: klein, Zähne: gut, Kinn: spitz, Gesichtsbildung: oval, Gesichtsfarbe: gesund. 2804

Hirschberg, den 27. September 1884.

Der Erste Staatsanwalt.

Ausgezeichnete schöne 2800

**Preiselbeeren** empfiehlt Paul Spehr.

Georg Coste's Fußbod.-Glanzläde

sind überaus praktisch, trocken geruchslos hart und seit während des Anstrichs und geben dem Fußboden ein höchst elegantes Aussehen.

In Hirschberg zu haben bei E. Wecker, 2767 Markt, Butterlaube 30.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen für die höhere Mädchenschule werde ich den 11. October c., Vormittags von 10—12 Uhr, im Schulhause — Zimmer Nr. 7 — bereit sein. Tauf- und Impfchein bitte ich bei der Aufnahme vorzulegen. 2795  
Hirschberg, 30. September 1884.

Waeldner, Rector.

Ich habe mich als

2770

### prakt. Arzt

hier niedergelassen und prakticire vom 2. October ab. Meine Wohnung bei Herrn Klempnermeister Liebig am Burghor.

**Dr. med. M. Salomon,**  
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Jede muss mit Garant.- verlackt	AUX CAVES DE FRANCE	Flasche dieser Marke sein.
No. 47.		Selbst 1876: 21 Centralgesch. nebst Restaurant mit guter billiger Küche: Berlin (8) Breslau (2) Cassel Danzig Dresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen Potsdam Rostock Stettin u. über 600 Filialen in Deutshl.
Kampf gegen die Weinfabrikation!		
Einführung von ausschließlich nur chemisch untersuchten, garantirt reinen ungegipsteten „Französ. Naturweinen in Deutschland.“		
<b>AUX CAVES DE FRANCE.</b>		
OSWALD NIER, Hofliefer. Haupt-Geschäft: Berlin C., Wallstr. 25.		
Preis-Courant per 1/4 Liter excl. Fl. — auch in 1/2-Literfl. u. Gebinden zu haben: Minerve, r., appetiti. 55 Pf. — Garrigues, r. u. w., etwas herb, aber fein, früher 20, jetzt nur 75 Pf. Clarette, r. u. w., naturnild 95 Pf. — Plaines du Rhône, r., naturn. u. Verdunung beförd. M. 1.05. Grès, r., natursüss; w. mild. Als Dessertwein u. Kränken sehr empfohlen M. 1.25. — Balsaz, weiss, natursüss; ächter Muscatr.-Geschn. M. 1.25. — Château Bagatelle, r., feurig, kräftig M. 1.60. Château des deux Tours, r. u. w., feines Naturbouquet M. 1.90. — Muscat de Frontignac, sehr alt, Malaga u. Madère, sehr alt u. kräftig M. 2.50. — Französ. Cognac M. 2.50. — Französischer Champagner „Obus“ blanc od. rosé: 1/2 Fl. M. 2.60, 1/4 Fl. M. 4.70. — Beuzy 1/4 Fl. M. 6.20.		
Filiale: Hirschberg bei Herrn Emil Jaeger, 2797 Friedeberg a. Q. M. Friedländer Nachfl. W. Heilborn. H. Ruscheweyh.		
Liebau		

**Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke.**

Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise. Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., 1 und 2.

**Rhein. Natur-Weine** eigener Kellerung, garantirt rein und mild. Weißwein, 50 und 70 Pf. Rothwein, 90 Pf. à Liter. Probefässchen von ca. 20 Liter gegen Nachnahme empfiehlt 2705 Fritz Ritter, Kreuznach (Rheinpr.)

### Theetrinkern

empfiehle angelegenst von frischen importirten Zufuhren aus den hochfeinsten Sorten, von vorzüglichstem Wohlgeschmack, sorgfältig zusammengesetzte 2801

### Kaiser-Mélange,

in Dosen à 60 Pf. und 120 Pf..

ferner von Original-Bezügen Pecco, ff. Peccoblüthen, ff. Perlthee z. z., sowie in wieder ganz vorzüglicher Auswahl und recht billigen Preisen

### Vanille,

feinsten Arac und Rum von prachtvollem Aroma, ausgewogen und in Flaschen.

### Victor Müller,

Drogen- und Colonialwaaren- Handlung, am Burghurm.

Concerthaus, den 1. October 1884, Abends 8 Uhr:

### Concert

2793

des Cello-Virtuosen Herrn David Popper aus Wien und des Clavier-Virtuosen Herrn Carl Stasny aus Frankfurt a. M. Billets à 2 Mt., 1,50 Mt. und 1 Mt. in L. Petzoldt's Buchhandlung.

### Deutsche Reichsfechschule.

Verband Hirschberg i. Schles.

Sonnabend, den 4. October c., 8 Uhr Abends: Fechtabend des Verbandes im Saale des Concerthauses zu Hirschberg unter Vorsitz des Oberfechtmasters Herrn Koenig und des Verbandssecretares, Herrn Fechtmasters Schwaab.

2799

**Felscher,**  
Verbandsfechtmester I.

Am Platze hier grösst. Lampen, Laternen, Haus- u. Küchen-Geräthe z. Gediegene Arbeit, solide Preise! Herm. Liebig, Klempermeister, Hirschberg, dicht hinterm Werkstatt für Bau-, Fabrik- und Badeapparate z. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen jeder Art exact und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Berleb-Geschäft. D. O.